

Planungsbeispiel zum Lehrplan Sekundarschule

Wir sind ein sehr deutsches Unternehmen

Kompetenzschwerpunkt „
Fremdenfeindlichkeit untersuchen“

Schuljahrgang 9



SACHSEN-ANHALT

**Landesinstitut
für Schulqualität und Lehrerbildung**

Sozialkunde

An der Erarbeitung des Planungsbeispiels haben mitgewirkt:

Dr. Both, Siegfried	Halle (Leitung der Implementationsfachgruppe)
Bütow, Ute	Salzwedel
Herrmann, Heike	Dähre
Prof. Dr. Petrik, Andreas	Halle (fachwissenschaftliche Beratung)
Rohland, Norbert	Reuden

Das Planungsbeispiel ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte bleiben vorbehalten.

Die Nutzung zu privaten Zwecken und für nicht kommerzielle schulische Unterrichtszwecke ist zulässig.

Jegliche darüber hinaus gehende Nutzung ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung des LISA Halle (Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt) zulässig.

Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkungen.....	4
1.1	Anliegen des Planungsbeispiels.....	4
1.2	Ausprägung fachspezifischer Tätigkeiten zur Kompetenzentwicklung	6
2	Planungsgitter	7
3	Kompetenzentwicklung in Unterrichtsabschnitten	8
4	Anhang.....	11
4.1	Methodenblatt „Rollenspiel“.....	11
4.2	Spielsituation und Rollenkarten „Wir sind ein sehr deutsches Unternehmen“	12
4.3	SPIEGEL ONLINE „Wir sind ein sehr deutsches Unternehmen“ (Information für Lehrkräfte).....	17
4.4	Arbeitsblatt „Gründe und Erklärungsmuster für Fremdenfeindlichkeit“ (Diskussionsgrundlage).....	20
4.5	Statistiken	21
4.5.1	Statistik zum Ausländeranteil in Deutschland (2010).....	21
4.5.2	Statistik zu Gewalttaten mit extremistischen Hintergrund	22
4.6	Kaya Yanar „Ich habe ein deutsches Gefühl für Heimat“	23
4.7	Einbürgerungstest.....	25
4.7.1	Auszüge aus den Testfragen zum Selberlösen	25
4.7.2	Zusatzinformationen zum Einbürgerungstest	26
4.8	Auszüge aus Parteiprogrammen	27
4.8.1	Konzept der SPD zur Integration.....	27
4.8.2	Konzept der CDU zur Integration (17.08.2009)	28
4.8.3	Konzept von Bündnis 90/Die Grünen zur Integration.....	30
4.8.4	Konzept von Die Linken zur Integration.....	31
4.8.5	Aus dem Parteiprogramm der NPD.....	32
4.9	Arbeitsanweisungen zur Talkshow „Integration von Ausländern: Tragödie oder Erfolgsstory?“	33
4.9.1	Szenario für die Talk-Runde:.....	33
4.9.2	Ablauf der Talk-Runde	34
4.10	Eydin Engin „So schwer war unser Anfang“	35

1 Vorbemerkungen

1.1 Anliegen des Planungsbeispiels

Das Planungsbeispiel soll beispielhaft zeigen, wie der kompetenzorientierte Fachlehrplan Sozialkunde umgesetzt werden kann. Ausgehend vom Kompetenzschwerpunkt „Fremdenfeindlichkeit untersuchen“ werden Anregungen gegeben, wie man Unterricht kompetenzorientiert strukturieren, Lernaufgaben einsetzen oder fächerverbindend unterrichten kann.

Schülerinnen und Schüler in Sachsen-Anhalt haben einen sehr differenzierten Umgang mit Migrantinnen und Migranten. Damit soll ein wichtiger Bestandteil der Lebenswelt analysiert und Ursachen für Fremdenfeindlichkeit erarbeitet werden. Das Auswerten von Statistiken, Übersichten und Tabellen durchzieht den Kompetenzschwerpunkt und ist Voraussetzung für Diskussionen und Urteilsfindungen. Die Schülerinnen und Schüler sollen aufgrund dieser Analysen befähigt werden, Gewalt gegenüber Fremden zu bewerten.

Der gewählte authentische Fall bietet eine Grundlage, um mit Schülerinnen und Schüler das Thema Vorurteile und Fremdenfeindlichkeit näher zu betrachten. Eine Deutsche, die afrikanische Wurzeln hat, erlebt bei einem Bewerbungsgespräch diskriminierende Äußerungen. Woher kommen Berührungsängste mit Fremden, Fremdaussehenden oder Menschen, die anders sind, einen anderen Namen haben, sich anders kleiden? Wie bestimmen Vorurteile unser Handeln diesen Menschen gegenüber? Und: Worin können Vorurteile gegenüber Fremden münden? Wie sieht es aus mit der Fremdenfeindlichkeit in der Erlebniswelt der Jugendlichen? Kann der Staat etwas tun, damit sich Fremde nicht mehr fremd fühlen und wollen das die „Fremden“ überhaupt?

Diesen Fragen wird nachgegangen. Der Fall Asiyah Hikal ist dabei der Ausgangspunkt. Dem folgen andere Fälle mit ähnlicher Thematik, z. B: Berichte von Zuwanderern der ersten und dritten Generation oder ein Interview mit Kaya Yanar, einem bekannten Comedian mit Migrationshintergrund.

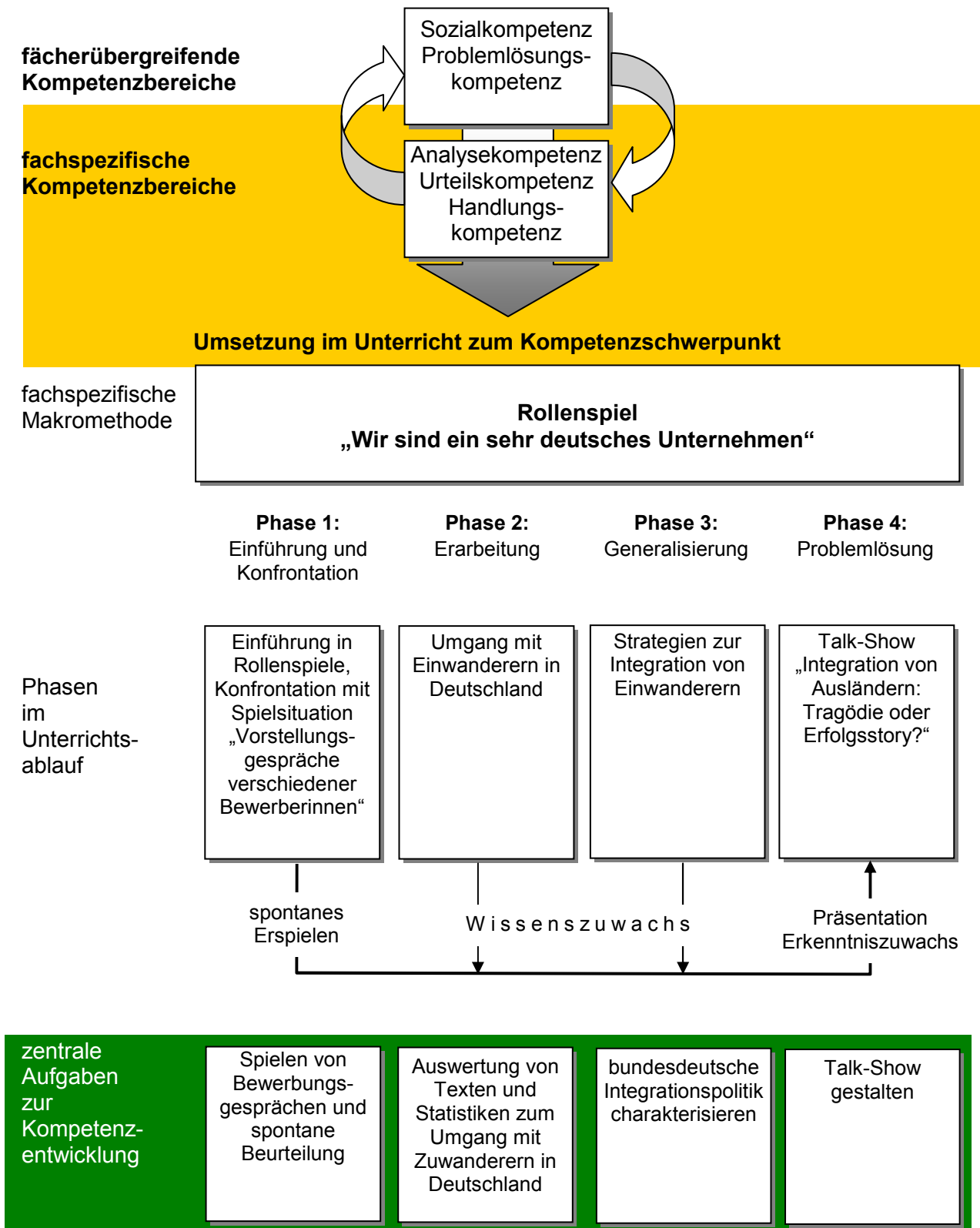
Die Methode Rollenspiel ist hier strukturbestimmendes Merkmal bei der Behandlung des Kompetenzschwerpunktes „Fremdenfeindlichkeit untersuchen“.

Es besteht die Möglichkeit, dass den Schülerinnen und Schülern diese Methode bereits aus dem 8. Schuljahrgang bekannt ist. Davon ist abhängig, wie viel Zeit einzuplanen ist, um die Methode einzuführen und/oder zu üben.

Bei der Erprobung des Planungsbeispiels zeigte sich, dass das Interview mit Kaya Yanar großes Interesse an der Integrationsproblematik weckte, da dessen Bekanntheitsgrad sehr hoch und der Comedian sehr beliebt ist. Die Methode Rollenspiel stellt in der 1. Phase den

Ist- Zustand dar. Die Schülerinnen und Schüler spielen unreflektiert nach. Zum Abschluss des Kompetenzschwerpunktes bringen die Schülerinnen und Schüler eigene Ansichten und Lösungsvorschläge ein. Das dann veränderte Rollenspiel symbolisiert den Soll-Zustand. Dieser Lernweg muss den Schülerinnen und Schülern bewusst gemacht werden, um die Kompetenzentwicklung bewusst wahrnehmen zu können.

1.2 Ausprägung fachspezifischer Tätigkeiten zur Kompetenzentwicklung



2 Planungsgitter

Phase	Analyse-kompetenz	Urteilskompetenz	Handlungs-kompetenz	Hinweise
1. Einführung und Konfrontation	Durchspielen „Vorstellungsgespräche verschiedener Bewerberinnen“ (Deutsch-Türkin, Türkin, Deutsche)	Eindrücke spontan bewerten	Einnehmen von Rollen bzw. Beobachterpositionen	Problemformulierung notwendig: „Integration von Ausländern in Deutschland – Tragödie oder Erfolgsstory?“
2. Erarbeitung: Umgang mit Einwanderern in Deutschland	Verhältnis von Ausländeranteil und rechtsextremen Gewalttaten in Bundesländern herausarbeiten Vorurteilen im Verhalten gegenüber erkennen ... Erscheinungsformen von Fremdenfeindlichkeit herausarbeiten Ursachen von Fremdenfeindlichkeit in der Lebenswelt Jugendlicher herausarbeiten und prüfen	... und beurteilen Fremdenfeindlichkeit bewerten	Statistiken auswerten Statistiken auswerten	Problemdiskussion: Wie viel Zuwanderung verträgt Deutschland?
3. Generalisierung: Strategien zur Integration von Einwanderern	Erfahrungen eines Deutsch-Türken (Kaya Yanar) erkennen ... Schwerpunkte bundesdeutscher Integrationspolitik charakterisieren ...	... und bewerten ... und beurteilen	Einbürgerungstest erproben	Problemdiskussion: Welche Politik ist angemessen, um Migranten in Deutschland zu integrieren?
4. Diskussion der bundesdeutschen Integrationspolitik			Talk-Show „Integration von Ausländern: Tragödie oder Erfolgsstory?“	Zusammenführung der Erkenntnisgewinnung und Aufgreifen der Problemdiskussionen.

3 Kompetenzentwicklung in Unterrichtsabschnitten

Phase 1: Einführung in das Rollenspiel und Konfrontation mit der Spielsituation

grundlegende Wissensbestände und ihre Erarbeitung	Medien und Materialien
Vorbereitungsphase – Verständigung über Methodenblatt – Vorstellen der Ausgangssituation – Einteilung in Gruppen (je 2 Gruppen spielen parallel eine Bewerbungssituation durch = insg. 6 Gruppen) – Erschließen der jeweiligen Spielsituation Spielphase – Vorstellungsgespräch verschiedener Bewerberinnen (Deutsch-Türkin, Türkin, Deutsche) zur Situation „Bewerbung in einem sehr deutschen Unternehmen“ Auswertungsphase – Wie erging es mir beim Spielen? – Haben die eigenen bzw. fremden Haltungen (Darstellungen) überzeugt? – In welcher Situation könnte es dir ähnlich ergehen? Ableitung der im Kompetenzschwerpunkt zu bearbeitenden Probleme: Integration von Ausländern in Deutschland: Tragödie oder Erfolgsstory? dazu: – Wie viel Fremdheit verträgt Deutschland? (vgl. Unterrichtsphase 2) – Welche Politik ist angemessen, um Fremde in Deutschland zu integrieren? (vgl. Unterrichtsphase 3)	Methodenblatt „Rollenspiel“ (Anhang, S. 11) Grundlage: Spielsituation und Rollenkarten „Wir sind ein sehr deutsches Unternehmen“ (Anlage, S. 12) <i>Das Rollenspiel sowie die Rollenkarte für Asiyah Hikal entstand auf der Grundlage von „Wir sind ein sehr deutsches Unternehmen“ (Anlage, S. 17), die beiden anderen Rollenkarten sind fiktiv.</i> <i>Aus den Bewerbungssituationen werden Probleme der Integration abgeleitet:</i> → Probleme wegen kultureller Differenzen → Probleme wegen territorialer Herkunft → Probleme wegen äußerer Erscheinung auf Flipchart oder großem Papierbogen notieren

Phase 2: Umgang mit Zuwanderern in Deutschland

grundlegende Wissensbestände und ihre Erarbeitung	Medien und Materialien
Fremdenfeindlichkeit erklären und bewerten – Verhältnis von Ausländeranteil und rechtsextremen Gewalttaten herausarbeiten und werten – Diskussion: Warum haben die Bundesländer mit einem geringen Ausländeranteil einen hohen Grad an fremdenfeindlichen Gewalttaten? – Erscheinungsformen von Fremdenfeindlichkeit benennen – Auswirkungen von Vorurteilen und erworbener Fremdenfeindlichkeit auf unser tägliches Handeln problematisieren – Fremdenfeindlichkeit bewerten Abschließende Problemdiskussion – Wie viel Einwanderung verträgt Deutschland?	Statistiken „Ausländeranteil in Deutschland“ (Anhang, S. 21) und Gewalttaten mit extremistischen Hintergrund (Anhang, S. 22) Materialgrundlage: Erklärungsansätze für Fremdenfeindlichkeit (Anhang, S. 20)

Phase 3: Strategien zur Integration von Einwanderern

grundlegende Wissensbestände und ihre Erarbeitung	Medien und Materialien
Die Integration von Fremden als individuelles Problem erkennen (Erfahrungen eines Deutsch-Türken auswerten) – Erläutere, wie Kaya Yanar sein „deutsches Gefühl“ charakterisiert. – Wie beschreibt Kaya Yanar eine gelungene Integration? – Welche Bedeutung misst Kaya Yanar der deutschen Sprache für die Integration bei? Integrationspolitik charakterisieren – Erarbeiten formaler Bedingungen zur Integration – Schwierigkeiten bei der Integration erarbeiten und bewerten – Standpunkte von Parteien Integrationspolitik erörtern Vom Umgang mit Migranten in Deutschland – Gib die Eindrücke wieder, die ein türkischer Gastarbeiter in Deutschland hatte. – Nenne Bedingungen, die die Integration von Ausländern in Deutschland erleichtern bzw. erschweren. – Vergleiche die Integration von Türken der ersten und von späteren Generationen (Aydin Engin/Kaya Yanar) Problemdiskussion: – Welche Politik ist angemessen, um Migranten in Deutschland zu integrieren?	Auf der Grundlage von: „Ich habe ein deutsches Gefühl für Heimat“ Der Comedian Kaya Yanar im Interview (Anhang, S. 23) Fragen aus dem Einbürgerungstest (Anhang, S. 25) Auszüge aus Parteiprogrammen (Anhang, S. 27) Auf der Grundlage von: „So schwer war unser Anfang“ (Anhang, S. 35)

Phase 4: Diskussion von Lösungsmöglichkeiten des Problems „Integration von Ausländern: Tragödie oder Erfolgsstory?“

grundlegende Wissensbestände und ihre Erarbeitung	Medien und Materialien
Talk-Show gestalten – Vorbereitung – Durchführung – Reflexion	Grundlagen: Arbeitsanweisungen zur Talkshow „Integration von Ausländern: Tragödie oder Erfolgsstory?“ (Anhang, S. 33)

4 Anhang

4.1 Methodenblatt „Rollenspiel“

1. Vorbereitungsphase

Du informierst dich über die Ausgangssituation. Sie kann vom Lehrer erläutert oder in einer Informationskarte beschrieben werden. Auch ein Text oder ein Fall kann Ausgangssituation sein.

Rollenkarten geben dir Hinweise und Informationen, die dir helfen, Argumente für das Spiel zurechtzulegen. Du bekommst sie vom Lehrer oder kannst bzw. musst sie dir selbst schreiben.

2. Spielphase

Jetzt nimmst du die Rolle der Person ein, die du verkörpern sollst und spielst diese Rolle bis zu einer Lösung, einer Entscheidung durch. Es ist nur die Rollenhandlung vorgegeben, der Spielablauf und die Ausgestaltung der Rolle ist flexibel.

Die Schüler, die nicht spielen, nehmen Beobachterrollen ein.

3. Auswertungsphase

In dieser Phase erhältst du Gelegenheit, dich zu deinem Auftritt zu äußern bzw. andere zu beurteilen. Du diskutierst über die Argumente der Rollenspieler und über die eigene Einstellung zum Problem. Deine Erfahrungen aus dem Rollenspiel werden in Zusammenhang mit den Themen des Fachunterrichts gebracht und erarbeitete Kenntnisse auf andere Situationen angewandt.

Annette Adam, Cathrin Schreier, Heinz-Ulrich Wolf: Demokratie heute 8-10, Braunschweig: Schroedel 2010, S. 10-11

4.2 Spielsituation und Rollenkarten „Wir sind ein sehr deutsches Unternehmen“

Spielsituation

Direkt am schönen Marktplatz in Halle steht die „Fantasia Bank“. Bereits von weitem strahlt einem das sanierte Sandsteingebäude aus dem Mittelalter entgegen. In dem imposanten Gebäude arbeiten 120 Männer und Frauen. In der Bank gibt es einen großen Kundenverkehr, der auch gelegentlich aus dem Ausland kommt. Daher wird Wert auf ein gepflegtes Äußeres der Mitarbeiter und einen korrekten Umgangston der Finanzdienstleister gegenüber den Kunden gelegt. Englisch sollte man hier sprechen können.

Mangel im Kundenverkehr ist der noch unübersichtliche und verwirrende Empfangsbereich. Hier besteht dringend Handlungsbedarf. Der Vorstand der Bank hat daher eine Personalstelle als Empfangsdame für den Eingangsbereich ausgeschrieben. Gerlinde Schmidt, Personalchefin der „Fantasia Bank“ ist für die Auswahl der Bewerber zuständig.

Auf die Anzeigen in der Zeitung haben sich mehr als 50 Frauen und Männer beworben. Frauen werden bei dem Auswahlverfahren bevorzugt. Daher hat Gerlinde Schmidt nun die drei aussagekräftigsten Bewerberinnen ausgewählt und nacheinander zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen.

Das Gespräch beginnt mit einer Begrüßung der Kandidatin. Danach läuft das Gespräch wie folgt ab:

- Die Kandidatin stellt sich vor.
- Die Personalchefin befragt die Bewerberin nach deren Vorstellungen bezüglich ihres künftigen Aufgabenbereiches, nach den Einstellungsvoraussetzungen, bisherigen Arbeitserfahrungen und auch nach Gehaltsvorstellungen.
- Sie fällt nach den drei Gesprächen eine Entscheidung, die den Kandidatinnen mitgeteilt und begründet wird.

Rollenkarten

Hier kannst du lesen, welche Rolle du einnehmen sollst. Versuche, dich damit auseinanderzusetzen und schlüpfe für kurze Zeit in diese Rolle.

Gerlinde Schmidt, 52 Jahre Personalchefin einer großen Bank in Halle/Saale

Gerlinde Schmidt ist Personalchefin einer großen Bank in Halle/Saale und sehr stolz auf ihren Arbeitgeber. Sie arbeitet bei ihm bereits zwölf Jahre. Die Bank sucht eine Mitarbeiterin für den Kundenempfang und Frau Schmidt wird die Gespräche führen. Die entsprechende Annonce wurde sowohl in der Mitteldeutschen Zeitung (Halle) als auch in der Magdeburger Volksstimme veröffentlicht.

Gerlinde Schmidt sucht jemanden, der zuverlässig, ordentlich gekleidet und sprachlich gewandt ist, um mit den Kunden ins Gespräch zu kommen und sie an den richtigen Berater weiterzuleiten.

Als Personalchefin legt sie großen Wert auf ihr Äußeres. Sie selbst arbeitet sehr korrekt und verabscheut Fehler, die von ihr auch bei anderen nur schwer toleriert werden. Das spüren gelegentlich ihre Kolleginnen und Kollegen.

Wie auf ihre Bank lässt sie auch auf Deutschland nichts kommen. Sie ist stolz darauf, wie man hier leben kann. Mit Ausländern hat sie dann keine Probleme, wenn die hier so leben, wie die Deutschen das erwarten. Anderen Ausländern versucht sie aus dem Weg zu gehen.

In Bewerbungsgesprächen verwendet sie folgende Formulierungen, die du benutzen kannst:

- „Wir sind ein sehr deutsches Unternehmen.“
- „Ich habe ein Bild von einer Empfangsdame vor meinen Augen, und es wird schwer für Sie, das zu erfüllen.“
- „Ich lege Wert auf ein gepflegtes Äußeres.“
- „Flapsige Bemerkungen den Kunden gegenüber haben Sie zu vermeiden.“

Hier kannst du lesen, welche Rolle du gleich einnehmen sollst. Versuche, dich damit auseinanderzusetzen und schlüpfe für kurze Zeit in diese Rolle.

Erste Bewerberin: Cindy Meier, 32 Jahre aus Magdeburg

Cindy Meier lebt schon immer in Magdeburg. Sie ist alleinerziehende Mutter. Vom Vater ihrer jüngsten Tochter Mandy (3 Jahre) hat sie sich vor wenigen Wochen getrennt.

Die 32jährige Arbeitssuchende lebt zur Zeit von Hartz IV. Das Geld ist sehr knapp, denn neben Mandy leben auch die 13jährige Chantal und der 8jährige Kevin bei der gelernten Sekretärin. Nach der Ausbildung hat sie bis zur Geburt von Chantal ein Jahr in einer Anwaltskanzlei gearbeitet. Danach hielt sie sich mit Gelegenheitsjobs oder Mini-Jobs über Wasser gehalten. Meistens hat sie in der Kneipe des Ortes gekellnert oder für private Haushalte geputzt.

Cindy versucht im Rahmen ihrer Möglichkeiten, auf ihr Äußeres zu achten. Ihr Äußeres ist durchaus angenehm, aber zu Markenkleidung oder Stücken aus der Boutique reichen die finanziellen Mittel nicht. Cindy hat einen mittelmäßigen Realschulabschluss und ihre Schwächen mit der deutschen Sprache. Sie kann noch ein wenig Schulenglisch, hat aber das meiste von dem, was sie einst in der Schule gelernt hat, schon wieder vergessen.

Für den Job ist sie daher eigentlich ungeeignet. Cindy will sich aber diesmal besser verkaufen als bei anderen Bewerbungsgesprächen. Sie sieht in der Tätigkeit als Empfangsdame bei der Bank einen enormen persönlichen und beruflichen Aufstieg. Dafür würde sie jeden Tag mit der Bahn nach Halle zu pendeln. Ein Umzug käme vorerst nicht in Frage, da Cindy auf die Betreuung ihrer Kinder durch die Oma angewiesen ist.

Im Bewerbungsgespräch verwendet sie folgende Formulierungen, die du benutzen kannst:

- „Ich bin bereit, für den Job jeden Tag von Magdeburg nach Halle zu pendeln.“
- „Ich möchte den Job unbedingt und bin auch bereit, Opfer zu bringen.“
- „Ein Umzug nach Halle käme erst mal nicht in Frage.“

Hier kannst du lesen, welche Rolle du gleich einnehmen sollst. Versuche, dich damit auseinanderzusetzen und schlüpfe für kurze Zeit in diese Rolle.

Zweite Bewerberin Asiah Hikal, 32 Jahre aus Schönebeck

Asiah kommt aus Schönebeck bei Magdeburg. Mit ihren schwarzen Rasterlocken, dem hellbraunen Teint und ihrer großen Statur ist sie eine kleine Schönheit und zieht die Blicke der anderen auf sich. Hinzu kommt, dass Asiah einen extravaganten modischen Geschmack hat und sich damit aus der Masse abhebt. Unverkennbar sieht sie nicht wie eine typisch deutsche Frau aus.

Dennoch ist Asiah von Geburt an in Deutschland aufgewachsen und das sogar zweisprachig. Ihr Vater ist Afghane und die Mutter Deutsche. Englisch ist ihre zweite Muttersprache. Gemeinsam lebt die Familie in einem modernen Einfamilienhaus.

Asiah hat eine kaufmännische Ausbildung und neun Jahre als Flugbegleiterin gearbeitet. Von daher ist sie sehr weltgewandt und kann mit Menschen umgehen. Daher sucht Asiah dringend einen guten Job, da sie derzeit nicht als Stewardess arbeiten kann. Zum Bewerbungsgespräch zieht sie sich eine dezente Bluse und ein konservativ geschnittenes Kostüm an.

Sie geht davon aus, dass sie den Job bekommt.

Im Bewerbungsgespräch verwendet sie folgende Formulierungen, die du benutzen kannst:

- „Ich bin zweisprachig aufgewachsen und spreche perfekt englisch.“
- „Ich bin mobil, kann aber auch nach Halle umziehen.“
- „Weiterbildungen sind für mich selbstverständlich.“
- „Ich möchte den Job und halte mich gut geeignet dafür.“

Hier kannst du lesen, welche Rolle du gleich einnehmen sollst. Versuche, dich damit auseinanderzusetzen und schlüpfe für kurze Zeit in diese Rolle.

Dritte Bewerberin: Celine Uslucan, 29 Jahre aus Halle/Saale

Celine Uslucan lebt seit 23 Jahren in Deutschland. Nur an ihrem leichten Akzent hört man noch, dass ihre Wurzeln türkischen Ursprungs sind.

Celine lebte zunächst mit ihrer Mutter bis zum 6. Lebensjahr in Istanbul, bevor der türkische Vater sie nach Deutschland holte. Das Mädchen hatte es in der Anfangszeit schwer, sich im fremden Land zurechtzufinden. Erschwerend kam hinzu, dass ihre Familie großen Wert auf die türkische Tradition legt und daher bestimmte deutsche Verhaltensweisen ablehnt. So durfte Celine zum Beispiel nie mit auf Klassenfahrten oder allein in die Disko.

Inzwischen ist das anders. Die junge Frau lebt in einer kleinen Wohnung in Halle und kommt dort gut zurecht. Ihren muslimischen Glauben erkennen Außenstehende am Kopftuch, das die Eingebürgerte trägt. Davon möchte sie auch nicht abgehen.

Celine hat eine deutsche Schule besucht und die deutsche Sprache hier gelernt, die sie perfekt beherrscht. Sie hat einen guten Realschulabschluss und den Beruf der Sachbearbeiterin erlernt. Nach der Ausbildung hat sie jedoch keine Anstellung gefunden. Sie lebt von Hartz IV und will das dringend ändern. Daher legt sie große Hoffnungen in das Bewerbungsgespräch, zu dem sie mit Kopftuch erscheint.

Im Bewerbungsgespräch verwendet sie folgende Formulierungen, die auch du gleich benutzen kannst:

- „Ich möchte den Job, weil ich dafür qualifiziert bin.“
- „Das Kopftuch trage ich aufgrund meines muslimischen Glaubens.“
- „Ich würde das Kopftuch auch gern bei der Arbeit tragen.“

4.3 SPIEGEL ONLINE „Wir sind ein sehr deutsches Unternehmen“ (Information für Lehrkräfte)

Manchmal wünscht sich Asiyah Hikal einen aufblasbaren Anwalt. So einen kleinen, gemeinen Kerl für die Handtasche. Der würde dann Firmen heimleuchten, die sich subtil oder offen diskriminierend verhalten - wie sie es bei einem Finanzdienstleister erlebte: Zwischenruf einer sehr zornigen Bewerberin.

Sollte ich das alles noch einmal durchmachen müssen, würde ich Jura studieren. Nicht etwa wegen des finanziellen Anreizes - sondern weil ich dann in der Lage wäre, schneller und besser auf Unverschämtheiten zu reagieren, die einem widerfahren.

Ich würde mich auch mit einem kleinen Anwalt für die Handtasche zufriedengeben. Mir schwebt eine Art aufblasbarer Rechtsberater vor, ein kleiner Kerl, den ich bei Bedarf rausholen und neben mich stellen könnte. Ein Taschenjurist. Man müsste nur vor dem Gespräch zum Personalchef sagen "Das ist mein Rechtsbeistand. Sie haben doch nichts dagegen?!"

Seit meinem Studienabschluss hatte ich regelmäßigen telefonischen Kontakt zu Juristen, Arbeitsrechtsauskünften und Regierungspräsidien. Jedes Mal, wenn ich eine Sache schilderte, die ich erlebt hatte, und fragte "Dürfen die das?", lautete die Antwort "Nein".

Eine Personalvermittlerin verschaffte mir ein Interview bei einem Finanzdienstleister, der eine Mitarbeiterin für den Empfang suchte. Ich wollte den Job eine Weile ausüben, um zur Abwechslung mal wieder Geld zu verdienen. Das angebotene Gehalt war nicht schlecht. Aber bis wir beim Thema Bezahlung ankamen, musste ich sonderbare Fragen und Bemerkungen über mich ergehen lassen.

Gesprächsaufakt: „Sie sind Türkin, oder?“

Es geschah dies: Nachdem ich mich pünktlich und gutgekleidet zum vereinbarten Termin eingefunden hatte, wurde ich in den Warteraum gepflanzt. Das Gebäude war von außen wie von innen glatt, gläsern und sehr modern, fast steril. Ich war nicht besonders scharf auf den Job, aber ich brauchte Geld. Mit meiner kaufmännischen Ausbildung, Erfahrung als Flugbegleiterin und perfekten Englischkenntnissen schien das übergangsweise genau das Richtige für mich. Das Unternehmen machte einen professionellen Eindruck, die Lage war prima.

Nach wenigen Minuten wurde ich in einen kleinen Konferenzraum geführt und lernte die Personalchefin mit Assistentin kennen. „Head of Human Resources“, stand auf der Visitenkarte. Nach der Begrüßung eröffnete die Personalchefin, die etwas jünger war als ich, das Gespräch mit der Frage „Sie sind Türkin, oder?“

Ich weiß nicht, wie oft ich das bei meiner Jobsuche gefragt worden bin. Ich kann es nicht mehr hören. Ich bin keine Türkin, und selbst wenn ich türkischer Herkunft wäre: Es hat gefälligst kein Arbeitgeber danach zu fragen.

Statt den Raum zu verlassen, blieb ich. Wir unterhielten uns kurz über den Ursprung meines Namens, dann stellten die beiden Damen sich und das Unternehmen vor. Ich hatte mich bereits über die Firma informiert. Auf der Homepage stehen neben dem deutschen Text Übersetzungen in mehreren Sprachen, auch in Arabisch. Das

Unternehmen und seine Unterfirmen investieren Geld in Osteuropa, Asien und dem Nahen Osten.

Sind denn Franzosen, Araber, Amerikaner unhöflich?

Ich hatte den Eindruck gewonnen, es handele sich um eine international agierende Firma. Aber die Personalchefin setzte hinzu: "Wir sind ein sehr deutsches Unternehmen."

Ich war - insbesondere, da ich wenige Minuten zuvor gefragt worden war, ob ich Türkin sei - entsetzt und fragte: „Worin schlägt sich das denn nieder?“ Die Antwort lautete: „In den E-Mails und den Briefen.“ Die Formulierungen seien immer sehr höflich. Außerdem rede man sich nicht mit dem Vornamen an.

Und das rechtfertigt die Bezeichnung "sehr deutsch"? Sind Franzosen, Engländer, Araber, Amerikaner in E-Mails unhöflich? Reden sich Mitarbeiter in libyschen Banken in Geschäftsbriefen mit den Worten "Hey, Ali! Schieb doch mal die Bilanz rüber!" an? Ich denke nicht.

Was soll das? Muss man Schmidt heißen, um dort arbeiten zu dürfen? Unternehmen haben verschiedene Unternehmenskulturen. Sie können „traditionell“ sein, „modern“ oder „Familienunternehmen“. Selbstverständlich sind Firmen „deutsch“ oder „schwedisch“ oder „nigerianisch“. Aber doch nicht „sehr nigerianisch“ oder „sehr deutsch“.

All das fiel mir leider nicht ein, als ich dort saß. Ich war verblüfft und enttäuscht. Erst die „Türkin“-Frage, dann das „sehr deutsche“ Unternehmen - da kann man sich nur noch diskriminiert fühlen. Das Gesetz verbietet jegliche Fragen oder Andeutungen zur ethnischen Herkunft des Bewerbers. Aber unabhängig davon kommt man sich als Bewerber wie der letzte Depp vor, wenn man aufgrund seines ausländischen Namens so behandelt wird. Zumal es immer und immer wieder vorkommt. Man härtet nicht ab, sondern fühlt sich mehr und mehr ausgegrenzt.

Fremdsprachen? Kann nur ein Müller oder Schmidt

Ich bin hellhäutig. Man sieht mir nicht an, dass mein Vater Nordafrikaner war. Wäre das der Fall, hätte ich wohl noch mehr Schwierigkeiten. Man hört auch nicht, dass ich keine „reinen“, „sehr deutschen“ Wurzeln habe. Ich bin der deutschen Sprache mächtig und zudem zweisprachig aufgewachsen; Englisch ist meine zweite Muttersprache.

Aber das glaubte mir die Personalchefin anscheinend nicht. Kurz nachdem wir uns über meine Fremdsprachenkenntnisse unterhalten hatten, rief sie die Empfangsmitarbeiterin, die meine Kollegin geworden wäre, hinzu und fragte sie vor mir: „Wie viel Englisch ist denn bei Ihrer Tätigkeit dabei?“ Und beantwortete die Frage dann nach kurzem Hin und Her selbst: „Also ich denke so ungefähr zehn Prozent.“ Es sei nicht viel und das Englisch, das man hier am Telefon brauche, sehr einfach.

Offenkundig bezweifelten die Damen, dass ich Englisch beherrsche - klar, 'Türken sind halt doof!' Dass Angehörige anderer Kulturen oft von vornherein mit mehr als nur einer Sprache aufwachsen, wissen viele Deutsche nicht. Sie glauben, nur Deutsche seien in der Lage, mehr als eine Sprache zu sprechen. Aber nicht so unkultivierte Kameltreiber, wie mein Vater einer war. Und selbstverständlich ist die Brut solcher Primitivlinge geistig ebenso beschränkt.

Auch in „sehr deutschen“ Unternehmen hat man statt einer Personalabteilung ein „HR Department“, es gibt „Meetings“, „Young Professionals“ arbeiten an der Entwicklung ihrer „Soft Skills“. Aber die Mentalität dahinter bleibt die alte: engstirnig und unflexibel.

Die Personalchefin hat ein Bild vor Augen

Was um alles in der Welt bilden sich Deutsche ein? Was ich am laufenden Band erlebe, ist Misstrauen und Überheblichkeit gegenüber allem Fremdländischen. Aber ein derartiges Gespräch war mir neu. Die Personalchefin setzte es fort mit der Erläuterung ihrer Erwartungen an eine Empfangsdame. Sie habe „ein Bild vor Augen“, und es sei „äußerst schwer, dieses Bild zu erfüllen“. So seien keine flapsigen Bemerkungen gegenüber der Kundschaft zu machen, auch lege man Wert auf ein gepflegtes Äußeres. Hallo?! Ich weiß, wie man sich anzieht. Ich saß dort weder voll verschleiert noch in Jeans und Turnschuhen, sondern in einem konservativen, dem Anlass angemessenen Kleid. „Business-Outfit“. Ich habe lange genug eine Uniform mit einem Rock bis zu den Knien getragen, ich weiß, wie man im Geschäftsleben eine Firma repräsentiert. Ich sagte: „Es ist mir während meiner neunjährigen Tätigkeit als Flugbegleiterin und Chefin der Crew gelungen, flapsige Bemerkungen zu unterdrücken. Ich denke, mir wird dies auch weiterhin gelingen!“ Sie sah kurz in die Unterlagen und bemerkte „Ach ja“.

Mir wurde dann erklärt, es werde noch eine zweite Runde geben, für alle Kandidatinnen in der engeren Wahl. Ich legte nach dieser Erfahrung keinen Wert mehr darauf, in dem Unternehmen beschäftigt zu sein. Daher ließ ich der Personalchefin am Tag darauf eine Nachricht zukommen, zog meine Bewerbung zurück und wies sie auf die arbeitsrechtlichen Grundlagen und das Antidiskriminierungsgesetz hin.

Wahrscheinlich ändert das nichts am Verhalten dieser Personalerin. Wahrscheinlich bestärkt es sie sogar in ihrem Glauben, dass Ausländer eben „schwierig“ sind. Besonders die Frauen!

Bewerbungsalptraum. Wir sind ein sehr deutsches Unternehmen. In: Spiegel online vom 15.01.2010, <http://www.spiegel.de/unispiegel/jobundberuf/0,1518,594772,00.html> (3.5.2010)

4.4 Arbeitsblatt „Gründe und Erklärungsmuster für Fremdenfeindlichkeit“ (Diskussionsgrundlage)

1. Soziale Deklassierung

- Jugendarbeitslosigkeit und schlechte materielle Zukunftserwartungen seien für Rechtsextremismus verantwortlich
- These ist wenig überzeugend, da sich empirisch belegen lässt, dass straffällig auffällig gewordene Jugendliche in der Regel einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz besitzen

2. These vom Westimport

- Annahme ist, dass Phänomen des Rechtsextremismus lediglich aus dem früheren Bundesgebiet übernommen und von dort schon länger ansässig gewesene rechtsextreme Organisationen nach Osten befördert wurden
- These ist zu simpel und für sich allein genommen wenig überzeugend

3. These von autoritären Einstellungsmustern und fehlenden Erfahrungen mit anderen Kulturen

- Erklärung für hohen Anteil an rechtsextremen Einstellungsmustern in der ehemaligen DDR
- Ostdeutsche konnten kaum Erfahrungen im Umgang mit Ausländern machen, da diese kaserniert untergebracht waren
- mit der deutschen Einheit wurden neue Bundesländer in den Verteilerschlüssel für Asylbewerber aufgenommen, worauf weder Kommunen noch Bürger/innen mental vorbereitet waren

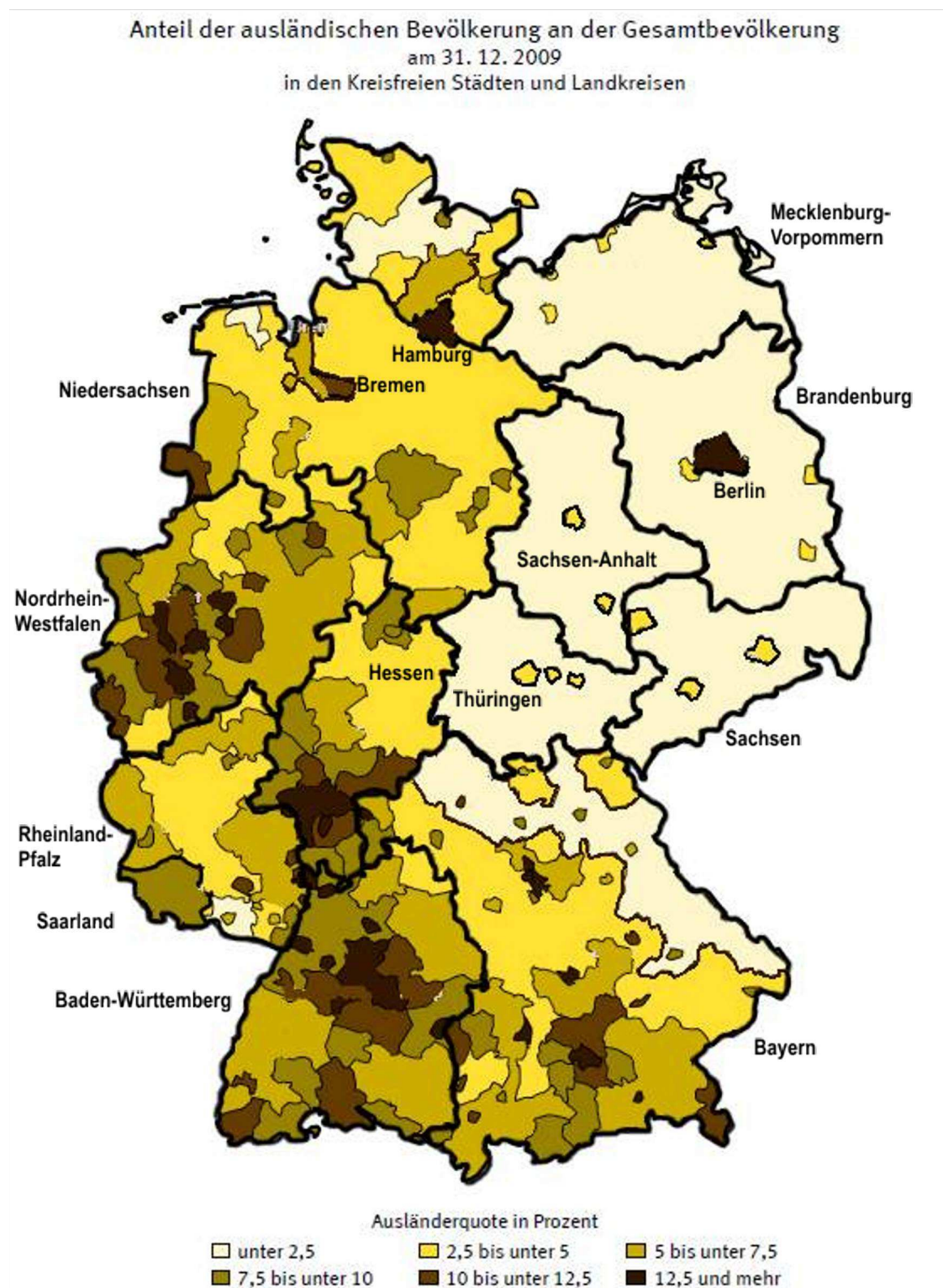
4. These vom Wohlstandschauvinismus

- zu Beginn der 80er Jahre stießen Eliten der Bundesrepublik Asyldebatte mit undifferenzierten wohlstandschauvinistischen Argumenten an
- Hintergrund war eine gravierende Arbeitslosigkeit und ein weltwirtschaftlich vermittelter Desintegrationsprozess

Auf der Grundlage von Christoph Butterwegge/Georg Lohmann (Hrsg.): Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt, Opladen: Leske + Budrich 2000, S. 56-57

4.5 Statistiken

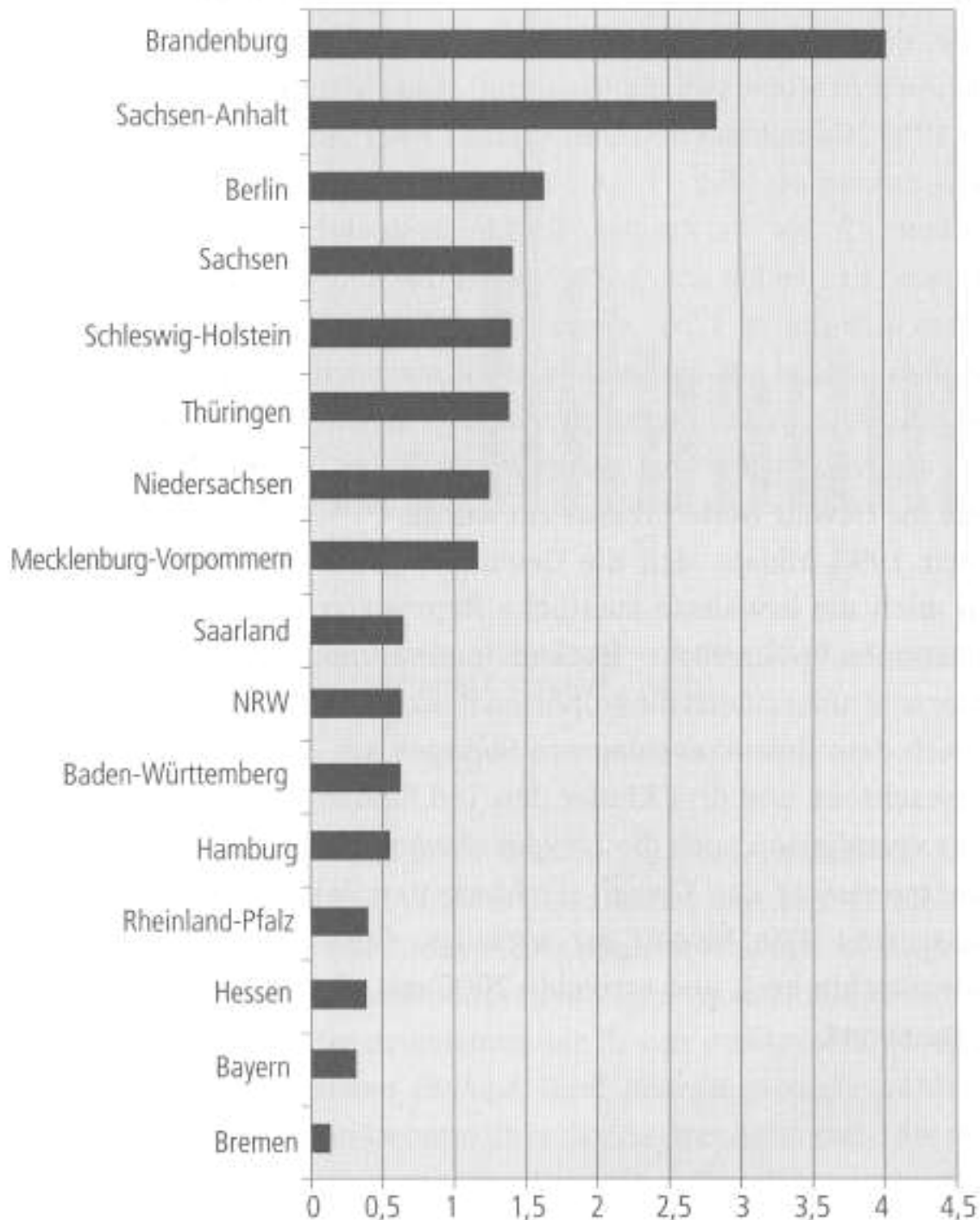
4.5.1 Statistik zum Ausländeranteil in Deutschland (2010)



Angefertigt auf der Grundlage von: Statistisches Bundesamt (Hg.): *Ausländische Bevölkerung - Fachserie 1 Reihe 2 - 2009*. Wiesbaden 2010, S. 12 (pdf-Datei zum Herunterladen <https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=home>, 3.5.2010)

4.5.2 Statistik zu Gewalttaten mit extremistischen Hintergrund

Gewalttaten mit extremistischem Hintergrund aus dem Bereich „Politisch motivierte Kriminalität – rechts“ je 100.000 Einwohner in den Bundesländern 2004



Richard Stöss, *Rechtsextremismus im Wandel*, Berlin: Friedrich Ebert Stiftung 2003, S. 156

4.6 Kaya Yanar „Ich habe ein deutsches Gefühl für Heimat“

Kaya Yanar wurde durch das Sat-1 Comedy-Programm „Was guckst du?“ berühmt. Als Sohn einer türkisch-arabischen Familie kam er in Frankfurt/M. zur Welt. In einem Interview äußerte er sich 2003:

[...] wenn Sie mich fragen, ob ich Türke bin oder Deutscher, antworte ich immer noch, dass ich Türke bin, aber integrierter Türke. Ich bezweifle auch, dass mein Hang zum beschaulicheren Lebensrhythmus überhaupt etwas mit der Nationalität zu tun hat, eher schon mit den Umständen meines Heranwachsens. Nach den zehn Jahren im Vorort kam Frankfurt, wir lebten da in einem kleinen Rotlichtviertel, da gab es keine Bäume, da war Lärm, da musste man sich wehren, musste Schritt halten mit der Mode, dem Zeitgeist, gemütlicher war die Zeit der früheren Kindheit. Und deswegen gilt für mich immer noch, wenn zum Beispiel die Produktion vorbei ist: Isch nix Zeitgeist suche, ich schau lieber dem Gras beim Wachsen zu.

Ein Michel in der Idylle.

Ich habe keinerlei Probleme mit deutschen Werten, mit deutscher Kultur, mich nerven die chaotischen Autofahrer in der Türkei oder in Südfrankreich. In Deutschland weiß ich, wo ich dran bin, hier gilt rechts vor links, und wenn es bumm macht, bekomme ich Schadenersatz. Werfen Sie Deutschland die Beamtenmentalität vor, kann man machen, aber hier hab isch Formular, muss isch ausfülle, kann isch nachfrage, hier hat alles seine Ordnung und geht seinen Gang.

Wenn ich in der Fremde bin, dann sehne ich mich nach zwei Wochen wieder nach Deutschland.

Ein Patriot!

Ich habe kein deutsches Nationalgefühl, aber ich habe ein deutsches Gefühl, eins für Heimat und Sicherheit.

Muss Integration so sein: die völlige Auflösung im Gastgeberland?

Ich sehe mich weder aufgelöst noch assimiliert, auch fühle ich mich nicht im Gastgeberland. Ich habe keine türkischen Wurzeln mehr, die ich kappen müsste, ich hab türkische Vorfahren. Ich zähle zur dritten Generation, ich bin hier geboren, bin hier zur Schule gegangen und aufgewachsen, ich habe weder die deutsche Sprache noch die deutsche Kultur nachträglich und mühsam erlernen müssen, ich bin auf natürliche Art mit beidem groß geworden. Was Sie Auflösung nennen, nenne ich Präsentation. Zur Integration gehört einmal die Aufgeschlossenheit dem Fremden gegenüber und zum anderen die Präsentation, also die Bereitschaft, sich zu integrieren.

Im Frankfurter Vorort, in der Nachbarschaft gab es zahlreiche Familien, in denen es geheißen hat: Nix da, komm mir nix mit deutsche Frau, nix mit deutsche Sprache und Kultur, du arbeiten hier, und dann wir gehen zurück in Türkei. Die haben sich von vornherein verschlossen, und wenn sie dann nach 20 Jahren sagen, jetzt bleiben wir doch hier, haben sie eine Chance vertan.

Ihre Eltern hatten sich früh aufs Hierbleiben festgelegt?

Das nicht, aber sie hatten sich festgelegt, dass wir jetzt hier sind. Sie haben meinen Bruder und mich vor irgendwelchen inneren Konflikten bewahrt. Es gab bei uns zu Hause keine Wertekonkurrenz zwischen türkischem Leben und deutschem Leben, wir sind frei von Dogmen aufgewachsen. Das sah so aus, dass mir mein Vater in der siebten Klasse irgendeine Rechenart auf die Weise erklärt hat, wie er sie in seiner türkischen Schule gelernt hatte. Die war ganz anders, als die, die meine Lehrerin vorschlug, ich habe mich dann nach der Lehrerin gerichtet.

Der klassische Konfliktherd ist weniger das kleine Einmaleins als die Religion.

Bei uns auch nicht. Ich bin eher religionsfrei aufgewachsen, eine kleine Irritation zu Beginn unserer Schullaufbahn löste mein Vater pragmatisch. Da kamen wir Brüder nach Hause und erzählten, dass es in der Schule zwei unterschiedliche Religionsstunden gab, eine evangelische und eine katholische. Wie, was, zwei Religionen, sagte er – und beschloss: Kaya, du wirst evangelisch dein Bruder katholisch.

Sie kamen nicht in Verlegenheit, türkische Lebensweisen, abwägen zu müssen mit deutschen?

Zu keinem Zeitpunkt, ich musste sie demzufolge auch nicht verteidigen. Im Gegenteil, ich bin aufgewachsen mit Deutschen, Griechen, Italienern und Türken, und wir haben uns früh schon lustig gemacht über die Eigenarten der anderen: ey, du, Grieche, ist doch kein Deutsch, wie du redest, du taxis du, und umgekehrt, und es war immer nur spielerisch und nie verletzend. [...]

Was wurde zu Hause gesprochen?

Ein Mischmasch aus türkisch, deutsch und arabisch, in dem Teil der Türkei, aus dem meine Eltern stammen, gibt es noch einen arabischen Spracheinfluss. Inzwischen aber habe ich türkisch komplett verlernt, als ich zwölf war, haben sich unsere Eltern scheiden lassen, seitdem habe ich kein türkisch mehr gesprochen.

Die Sprache als Schlüssel der Integration?

Unbedingt. Über Sprache kann ich mich ausdrücken, über Sprache werde ich wahrgenommen.

Würden Sie unterschreiben, was Feridun Zaimoglu, der Erfinder der so genannten „Kanak-Sprak“, gefordert hat: dass das Erlernen der deutschen Sprache zwingende Voraussetzung für eine Einbürgerung ist?

Ich tue mich schwer mit absoluten Formulierungen. Wenn jetzt einer gerade aus Mogadischu geflohen ist und Traumata zu verarbeiten hat und dem wird dann befohlen „Lern erst mal Deutsch!“ – ich weiß nicht. Aber der grundsätzliche Gedanke ist nicht nur sinnvoll, sondern notwendig. Weil ja auch ein umgekehrtes Einsickern der türkischen Sprache ins Deutsche nicht stattgefunden hat, beziehungsweise auf der Speisekarte und beim Döner aufgehört hat. Mir fällt zumindest kein Wort ein, dass türkischer Abstammung ist und als Lehnwort im Alltagsdeutsch im Gebrauch ist. [...]

Der Tagesspiegel vom 21. September 2003

4.7 Einbürgerungstest

4.7.1 Auszüge aus den Testfragen zum Selberlösen

	Frage	Mögliche Antworten (a, b, c, d)
1.	Wie viele Bundesländer hat die Bundesrepublik Deutschland?	14, 15, 16, 17
2.	Die Landeshauptstadt von Nordrhein-Westfalen heißt ...?	Köln, Bonn Düsseldorf, Dortmund
3.	Die parlamentarische Opposition im Bundestag ...	... kontrolliert die Regierung. ... entscheidet wer Bundesminister wird. ... entscheidet, wer im Bundesrat sitzt. ... schlägt die Regierungschefs der Länder vor.
4.	Wann wurde die Bundesrepublik gegründet?	1939, 1945, 1949, 1951
5.	Was wollte Willy Brandt mit seinem Kniefall 1970 im ehemaligen Getto in Warschau ausdrücken?	Er hat sich den ehemaligen Alliierten unterworfen. Er bat Polen und die polnischen Juden um Vergebung. Er zeigte seine Demut vor dem Warschauer Pakt. Er sprach ein Gebet am Grab des unbekannten Soldaten.
6.	Ab welchem Alter ist man in Deutschland volljährig?	16, 18, 19, 21
7.	In Deutschland sind Jugendliche ab 14 Jahren strafmündig. Was heißt das? Wenn Jugendliche gegen das Gesetz verstoßen ...	... bekommen die Eltern dieselbe Strafe. ... werden sie bestraft. ... bekommen sie keine Strafe. ... werden sie wie Erwachsene behandelt.
8.	Welche Rechte gehört zu den Grundrechten in Deutschland?	Waffenbesitz, Faustrecht, Meinungsfreiheit, Selbstjustiz
9.	Wie heißt die deutsche Verfassung?	Volksgesetz, Bundesgesetz, Deutsches Gesetz, Grundgesetz
10.	Was versteht man unter dem Recht der „Freizügigkeit“?	Man darf sich seinen Wohnort selbst aussuchen Man kann seinen Beruf wechseln Man darf sich für eine andere Religion entscheiden Man darf sich in der Öffentlichkeit nur leicht bekleiden
11.	Welches ist das Wappentier der Bundesrepublik?	Löwe, Adler, Bär, Pferd
12.	Welche Maßnahme schafft in Deutschland soziale Sicherheit?	Krankenversicherung, Autoversicherung, Gebäudeversicherung, Haftpflichtversicherung
13.	Welches ist keine staatliche Gewalt in Deutschland?	Legislative, Judikative, Exekutive, Direktive
14.	In welchem Jahr wurde Hitler Reichskanzler?	1923, 1927, 1933, 1936
15.	Wer wird als „Kanzler der deutschen Einheit“ bezeichnet?	Gerhard Schröder, Helmut Kohl Konrad Adenauer, Helmut Schmidt
16.	Wer darf in Deutschland nicht als Paar zusammenleben?	Hans (20 Jahre) und Marie (19) Tom (20) und Klaus (45) Sofie (35) und Lisa (40), Anne (13) und Tim (25)

Antworten: 1c, 2c, 3a, 4c, 5b, 6b, 7b, 8c, 9d, 10a, 11b, 12a, 13d, 14c, 15b, 16d

Politik Aktuell für den Unterricht. Arbeitsmaterialien aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, Kaarst: MADOG, Heft 23/08, S. 9

4.7.2 Zusatzinformationen zum Einbürgerungstest

Was wird gefragt?

Der Test besteht aus 33 Multiple-Choice-Fragen, die aus einem Katalog von 310 Fragen nach dem Zufallsprinzip ausgewählt werden. Seit der Veröffentlichung Anfang Juli kann jeder Teilnehmer also sehen, welche Fragen auf ihn zukommen können. Nicht veröffentlicht werden jedoch die einzelnen möglichen Prüfungsbögen.

Von den 33 Fragen müssen mindestens 17 in 60 Minuten richtig beantwortet werden. Bei jeder Frage stehen vier mögliche Antworten zur Auswahl, davon ist aber nur eine richtig.

Die Fragen umfassen die Themenbereiche: „Politik in der Demokratie“, „Geschichte und Verantwortung“ sowie „Mensch und Gesellschaft“.

Wer muss den Test machen?

Grundsätzlich muss jeder Einbürgerungswillige den Test erfolgreich absolvieren.

Es gibt aber einige Ausnahmen: Kinder und Jugendliche unter 16, Behinderte und altersbedingt Beeinträchtigte sind vom Test befreit.

Wer an einer deutschen Schule mindestens einen Hauptschulabschluss geschafft hat und sich erst danach einbürgern lassen will, ist ebenfalls ausgenommen.

Wo macht man den Test?

Die Prüflinge können den Test bei Volkshochschulen oder ähnlichen Institutionen ablegen. Diese Einrichtungen sollen den Interessenten einen 60-stündigen Einbürgerungskurs anbieten, in denen sich Einbürgerungswillige auf die Prüfung vorbereiten können.

Was kostet der Test?

Der Test soll 25 Euro kosten.

Kann der Test wiederholt werden?

Ja, der Test ist beliebig oft wiederholbar.

Welche weiteren Einbürgerungsvoraussetzungen gibt es?

- Grundvoraussetzung ist der legale, auf Dauer angelegte Aufenthalt von mindestens acht Jahren und der Besitz eines entsprechenden Aufenthaltstitels.
- Für Ausländer, die erfolgreich an einem Integrationskurs teilgenommen haben, reduziert sich diese Mindestaufenthaltszeit um ein Jahr.
- Ferner wird verlangt, dass Einbürgerungswillige sich zu den Grundsätzen unserer Verfassung bekennen und über ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen. Deutsche Sprachkenntnisse bilden eine unverzichtbare Voraussetzung für eine Integration in unsere Gesellschaft.
- Der Lebensunterhalt muss ohne Inanspruchnahme von Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld II bestritten werden können, es sei denn, der Betroffene hat dies nicht zu vertreten.
- Auch dürfen keine Straftaten begangen worden sein, die ein bestimmtes Strafmaß überschreiten.
- Darüber hinaus wird die Bereitschaft vorausgesetzt, die bisherige Staatsangehörigkeit aufzugeben. Im Einzelfall bzw. für bestimmte Personengruppen kann jedoch die Hinnahme von Mehrstaatigkeit in Betracht kommen.

Politik Aktuell für den Unterricht, Nr. 23/08, Kaarst: MADOG Druck- und Verlagsgesellschaft, S. 8

4.8 Auszüge aus Parteiprogrammen

4.8.1 Konzept der SPD zur Integration

Sieht man sich die (Kurz-)Programme der großen Parteien zur Bundestagswahl im September 2005 an, so fällt auf, dass das Thema „Integrationskonzepte für Ausländer“ nur eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Lediglich die „linken“ Parteien äußern sich in ihrem Wahlprogramm explizit zu ihrem Konzept:

5

Das Konzept der SPD

- 10 15. Wir wollen alle integrieren, die legal und dauerhaft in Deutschland leben. Deutschland ist seit Jahrzehnten ein Einwanderungsland. Wir haben diesen Umstand endlich Rechnung getragen. Den von uns begonnenen Weg der Steuerung, Begrenzung und Integration von Zuwanderung wollen wir konsequent fortführen. Wir sind gegen die Existenz von Parallelgesellschaften. Ziel ist die Einbürgerung der Menschen, die Deutschland legal zu ihrem Lebensmittelpunkt gemacht haben.
- 15 • Ohne fundierte Kenntnisse der deutschen Sprache ist eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht nicht möglich.
Beginnend mit Sprachförderung im frühen Kindesalter im Rahmen der Kinderbetreuung bis zu berufsvorbereitenden Maßnahmen zum Ende der Schulzeit, wie sie derzeit von einigen Stiftungen in Deutschland durchgeführt werden, werden wir feste Grundlagen für die Bildung
- 20 von Kindern und Jugendlichen ausländischer Herkunft und für den Einstieg in ihr Berufsleben legen.
- Wir wollen Kindern und Jugendlichen ausländischer Herkunft eine adäquate Zukunftsperspektive in Deutschland geben und ihnen den Übergang ins Berufsleben ermöglichen.
- 25 • Wir setzen uns dafür ein, dass verstärkt islamischer Religionsunterricht von in Deutschland ausgebildeten oder anerkannten Lehrerinnen und Lehrern unter Aufsicht der Schulbehörden in deutscher Sprache angeboten wird.
- Beim Integrationsprozess von Frauen ausländischer Herkunft stehen ihre gleichberechtigte Teilhabe am politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben, die Vermittlung der deutschen Sprache für den Einstieg in Bildung und Beruf im Vordergrund. Deswegen werden
- 30 wir unsere erfolgreich begonnenen Maßnahmen zur Integration ausländischen Frauen weiter verstärken und ihre gesellschaftliche und berufliche Integration voranbringen. Ihre Integration ins Arbeitsleben wird eine weitere tragende Säule unserer Integrationspolitik sein. Die Gleichberechtigung von Frauen wird als wichtiger thematischer Schwerpunkt in die Maßnahmen zum interreligiösen Dialog aufgenommen.
- 35 • Wir dulden keine Zwangsheirat. Damit diese Tatsache stärker in das Bewusstsein der betroffenen Gruppen rückt, werden wir die Zwangsheirat explizit als Straftatbestand in das Strafgesetzbuch aufnehmen.

Das Wahlmanifest der SPD 2005. Vertrauen in Deutschland. In: Johannes Grevling (Hrsg.): Migration und Integration. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor 2006, S. 85

4.8.2 Konzept der CDU zur Integration (17.08.2009)

Deutschland ist Integrationsland. Rund 15 Millionen Menschen besitzen einen Migrationshintergrund. [...]

Integration bedeutet nicht, dass alle gleich werden, sondern dass alle gleiche Chancen auf Bildung und Wohlstand besitzen. [...]

5 Integration bedeutet, Verantwortung zu übernehmen für unser Land. Erforderlich ist dafür ein gemeinsames Grundverständnis. Klar ist: Viele Zuwanderer sind bei uns gut integriert.

10 Doch Probleme in den Schulen werfen immer wieder Schlaglichter auf die Schwierigkeiten und zeigen, welche Gefahren eine mögliche religiöse Radikalisierung sowie das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Kulturen auch in Deutschland bereithalten. Daher gilt: Wer in Deutschland leben möchte, muss die zentralen Werte und Normen unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung annehmen, ohne dabei seine Herkunft verleugnen oder seine Wurzeln aufgeben zu müssen. Wo aber
15 Menschenrechte und Demokratie in Frage gestellt werden, gibt es kein Recht auf kulturelle Differenz. Darüber müssen sich alle einig sein, Zuwanderer wie Aufnehmende. Integrationsverweigerung darf nicht folgenlos bleiben. Ein unverbundenes Nebeneinander und die Bildung von Parallelgesellschaften lehnt die CDU ab.

20 Zentrale Handlungsfelder der Integrationspolitik sind Integration durch Sprache und Bildung, durch Ausbildung und Arbeit, die Durchsetzung von Frauenrechten, Integration in den Kommunen und als Aufgabe der Bürgergesellschaft.
[...]

Wir wollen Integration gestalten. Dabei verfolgen wir folgende Ziele:

- 25 – Gute Deutschkenntnisse sind Grundvoraussetzung für Bildung und Ausbildung, für Integration in den Beruf, für Mitwirkung und sozialen Aufstieg. [...]
- Bis 2010 sollen alle Kinder, die eingeschult werden, Deutsch sprechen können. Um ihrer Erziehungsverantwortung jederzeit nachkommen zu können, sind Migranteneltern gefordert, Deutsch zu lernen. [...]
- 30 – Die CDU will die Integrationskraft von Kindergärten und Schulen verstärken. Eine frühe Förderung hilft insbesondere auch Zuwanderfamilien. Um den Einzelnen und seinen Begabungen gerecht zu werden, brauchen Schulen mit vielen Schülerinnen und Schülern aus bildungsfernen Familien mehr Lehrerinnen und Lehrer, darunter auch solche mit Migrationserfahrung. Die CDU steht zum bedarfsgerechten Ausbau
35 von Ganztagschulangeboten. [...]
- Bürgerschaftliches, freiwilliges und ehrenamtliches Engagement, wie etwa im Sport, im Bereich der Kultur, Bildung und Politik, aber auch bei Feuerwehren, Hilfsorganisationen, Rettungsdiensten und karitativen Einrichtungen stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt. [...]
- 40 – Für die CDU bedeutet erfolgreiche Integration: Identifikation mit unserem Land, gleichberechtigte Teilhabe und Verantwortung. Der Wille zur Einbürgerung ist das aktive Bekenntnis zu unserem Land und das Bekenntnis zu den Werten unseres Grundgesetzes. [...]
- Ein generelles kommunales Wahlrecht für Ausländer lehnt die CDU ab, denn es
45 eröffnet keine volle Partizipation als Bürgerin oder Bürger. Stattdessen werben wir dafür, dass Ausländer, die schon über Jahre in Deutschland leben, arbeiten und gut integriert sind, die Möglichkeit nutzen, unsere Staatsbürgerschaft anzunehmen. Eine

Voraussetzung für die Einbürgerung sind ausreichende deutsche Sprachkenntnisse. Eine generelle Hinnahme doppelter Staatsbürgerschaften lehnt die CDU ab.

- 50 – Deutschland muss als Wirtschaftsstandort attraktiv sein. Die CDU will daher die Attraktivität Deutschlands für Hochqualifizierte aus Deutschland und der Welt steigern. Bislang unzureichend genutzte Potenziale der nach Deutschland Zugewanderten und der Aussiedler wollen wir besser ausschöpfen. Wir wollen die Anerkennung der im Ausland erworbenen beruflichen Qualifikationen verbessern.
- 55 Gleichzeitig setzen wir alles daran, das heimische Potenzial an Qualifikationen und Fachkräften zu nutzen.

<http://www.cdu.de/portal2009/27890.htm> (5. Mai 2010)

4.8.3 Konzept von Bündnis 90/Die Grünen zur Integration

Zukunftsaufgabe Integration

Die multikulturelle Gesellschaft ist Realität, die wir demokratisch gestalten wollen. Sie ist Bereicherung und Herausforderung. Sie ist nicht bequem, beinhaltet aber immense Potenziale. Migrantinnen und Migranten sind selbstverständlicher Teil unserer Gesellschaft. Kulturelle und religiöse Vielfalt werden das Leben in unserer alternden Gesellschaft von Generation zu Generation stärker kennzeichnen. Mit einer im Polizei- und Ordnungsrecht verhafteten Ausländerpolitik werden wir diesen Herausforderungen nicht mehr gerecht. Deshalb haben wir einen Perspektivwechsel eingeleitet: Weg von der alten Ausländer- und Aussiedlerpolitik, hin zur Integrationspolitik als gesellschaftspolitischer Zukunftsaufgabe. Für uns ist Integration der Prozess zu einem Leben in geltendem rechtlichem Rahmen, mit sozialer Chancengleichheit und kultureller Selbstbestimmung. Wir brauchen mittelfristig eine aktive Einwanderungspolitik mit einem innovativen Punktesystem. Unser Land muss sich interkulturell öffnen – vor Ort in den Städten, in den sozialen Regeldiensten, in Verbänden, Verwaltung und Politik. Die frühe sprachliche Integration der Kinder ist eine Schlüsselfrage der Integrationspolitik, aber auch für Erwachsene ist der Spracherwerb unverzichtbar. Doch integrieren kann sich nur, wer Zugang zu Bildung hat. Unser Bildungssystem muss fähig werden, mit sozialer und kultureller Heterogenität umzugehen. Wir setzen uns besonders ein für die Fortbildung von Migranten und Migrantinnen und Deutschen mit Migrationshintergrund. Die Teilnahme am gesamten schulischen Leben muss auch für Mädchen gelten und konsequent umgesetzt werden. Wir haben mit der Lebenslüge, Deutschland sei kein Einwanderungsland, Schluss gemacht und so Integrationsdefizite erst aufgezeigt.

Ein Zusammenleben in gesellschaftlicher Vielfalt muss einhergehen mit der Anerkennung gemeinsamer und verbindlicher Regeln. Maßstab sind die Grund- und Menschenrechte. Die Achtung der Menschenwürde, Toleranz, Respekt, Gewaltfreiheit, Gleichberechtigung sowie die Anerkennung von demokratischen und rechtsstaatlichen Verfahren sind solche Grundvoraussetzungen des Zusammenlebens.

Eine zukunftsfähige, moderne Integrationspolitik kommt nicht ohne rechtliche Gleichstellung und die politische Integration der Migrantinnen und Migranten aus. Wir laden die Migrantinnen und Migranten ein, Bürger dieses Landes zu werden, und setzen uns dafür ein, dass die Türen geöffnet werden – auch in den oberen Etagen und Leitungsfunktionen. Wir setzen uns ein für die erleichterte Einbürgerung und die großzügige Hinnahme der doppelten Staatsbürgerschaft. Der automatische Verlust der Staatsbürgerschaft bei Deutschen, die einen anderen Pass annehmen, führt zu erheblichen Unsicherheiten und muss dringend reformiert werden.

Wahlprogramm 2005. Eines für Alle. BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. In: In: Johannes Greving (Hrsg.): Migration und Integration. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor 2006, S. 87

4.8.4 Konzept von Die Linken zur Integration

Die Bundesrepublik Deutschland ist ein Einwanderungsland – Gleichstellung verwirklichen

Wir verteidigen das Grundrecht auf politisches Asyl und treten für die Abschaffung des diskriminierenden Asylbewerberleistungsgesetzes und der Residenzpflicht ein. Für Hunderttausende, die hier illegalisiert leben und oft Opfer skrupelloser Ausbeutung sind, wollen wir Perspektiven eines legalen Aufenthalts schaffen.

5 Die Linkspartei. PDS steht für eine EU-weite Harmonisierung der Asyl- und Migrationspolitik auf der Basis menschenrechtlicher Standards. Eine neue Asyl- und Migrationspolitik muss Abschied nehmen von der gescheiterten Abschottungspolitik, die an den Außengrenzen der EU das Leben von Flüchtlingen in Gefahr bringt und in den Mitgliedsstaaten das Entstehen von „Schattengesellschaften“ befördert. Abschiebehaft mit ihren unmenschlichen Bedingungen ist inakzeptabel.

10 Im Interesse von minderjährigen Flüchtlingen fordern wir die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention und die Anpassung des Ausländer- und Asylrechts.
Dringend notwendig ist eine Altfallregelung, die Menschen, die schon länger hier leben –
15 unabhängig von ihrem ausländerrechtlichen Status –, ein gesichertes Bleiberecht gewährt.

Die Bundesrepublik ist ein Einwanderungsland. Zu uns kommen Menschen aus aller Welt – das Einwanderungsgesetz ist aber geprägt von Abwehr und Ausgrenzung. Gebraucht wird eine Migrations- und Integrationspolitik, die die kulturelle Vielfalt unserer Gesellschaft gestaltet. Nicht
20 eine deutsche Leitkultur, sondern Grund- und Menschenrechte, die alle binden, müssen die Basis des Zusammenlebens sein. Ein demokratisches Einwanderungs- und Niederlassungsrecht muss Migrantinnen und Migranten gleichstellen. Rechtliche Regelungen sollen verhindern, dass sie für Lohn- und Sozialdumping missbraucht werden. Migrantinnen und Migranten muss gleicher Lohn für gleiche Arbeit zustehen. Notwendig sind Investitionen in
25 Sprachförderung und kulturelle Einrichtungen, Integrationshilfen und Sozialarbeit.

Die Linkspartei. PDS setzt sich dafür ein, dass die Bundesrepublik ihre Verpflichtungen gegenüber Minderheiten wie Dänen, Friesen, Sinti und Roma sowie Sorben erfüllt. Der Bund darf sich nicht weiter aus seiner Verantwortung für die Förderung ihrer spezifischen sprachlichen und kulturellen Belange zurückziehen, seine finanzielle Beteiligung ist unverzichtbar. Beim Bundestag sollte es einen Rat für Angelegenheiten der autochthonen Minderheiten geben, der dem Parlament beratend zur Seite steht. Die Ergänzung des Grundgesetzes um die Rechte der ethnischen Minderheiten bleibt auf der Tagesordnung.

35 Wir treten für ein modernes Staatsbürgerschaftsrecht ein: Jeder, der in der Bundesrepublik Deutschland geboren wird, soll die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten. Die doppelte Staatsbürgerschaft wird zulässig. Artikel 116 Grundgesetz ist mit Blick auf die unterschiedliche ethnische Zugehörigkeit der Bürger der Bundesrepublik zu ändern. Für Neueingebürgerte, die nach dem 1. Januar 2000 wieder ihren Herkunftspass beantragt und dadurch die deutsche Staatsbürgerschaft verloren haben, fordern wir juristische Begleitung durch unabhängige Beratungsstellen, keine Niederstufung ihres Aufenthaltsstatus und die erleichterte Wiedereinbürgerung.

<http://2005.sozialisten.de/wahlen2005/positionen/wahlprogramm/index.htm>. (5. Mai 2010)

4.8.5 Aus dem Parteiprogramm der NPD

Deutschland muß wieder deutsch werden

Im Zusammenspiel von Großkapital, Regierung und Gewerkschaften wurden Millionen von Ausländern wie Sklaven der Neuzeit nach Deutschland geholt. Diese Politik wird durch eine menschen- und völkerverachtende Integration fortgesetzt. Ausländer und Deutsche werden gleichermaßen ihrer Heimat entfremdet und entwurzelt, ihnen droht der Verlust ihrer Identität, der bis zur Zerstörung der Familien führt. In zahlreichen Städten bilden sich Ausländerghettos, in denen die deutsche Restbevölkerung zur Minderheit im eigenen Land wird.

Das Leben in diesen Wohnvierteln, ihre schulische Versorgung und das soziale Umfeld werden unerträglich. Deutsche und Angehörige fremder Völker stehen sich dort immer feindseliger gegenüber. Durch diese Entwicklung wird der innere Friede zunehmend gefährdet.

Ein grundlegender politischer Wandel muß die menschenfeindliche Integrationspolitik beenden sowie die deutsche Volkssubstanz erhalten. Das Recht aller Menschen auf eine lebenswerte Zukunft, das Recht der Völker auf Selbstbestimmung, auf kulturelle und nationale Identität, haben Vorrang vor bedingungslosem, einseitigem und kurzsichtigem Gewinnstreben. Den Angehörigen anderer Völker, die hier einen Arbeitsplatz auf Zeit innehaben, muß die Möglichkeit gegeben werden, ihre kulturelle und nationale Identität zu wahren. Dadurch ist ihnen auch die Rückkehr in ihre Heimatländer zu erleichtern.

Wir Nationaldemokraten fordern die ersatzlose Streichung des sogenannten "Asylparagraphen" Art. 16 a Grundgesetz. Das weltweit einzigartige Asylrecht der Bundesrepublik Deutschland hat nicht nur zu einem Mißbrauch in unvorstellbarem Ausmaß geführt, sondern auch zu einer Belastung der Staatsausgaben in Milliardenhöhe. Anzustreben ist stattdessen eine weltweite Regelung, wonach bei politischer Verfolgung Asyl in einem Nachbarstaat gewährt wird, in Problemfällen auch in entfernteren Ländern des gleichen oder eines ähnlichen Kulturgebietes. Diese Lösung ist die menschlichere, da dann die Bindung des Einzelnen wie der Familien an ihre Heimat besser gewahrt bleibt.

<http://www.npd.de/html/319/artikel/detail/152/> (3.5.2010)

4.9 Arbeitsanweisungen zur Talkshow „Integration von Ausländern: Tragödie oder Erfolgsstory?“

4.9.1 Szenario für die Talk-Runde:

Asiah Hikal hat einen Leserbrief an die Mitteldeutsche Zeitung geschrieben, in der sie über die diskriminierenden Äußerungen der Personalchefin während ihres Bewerbungsgesprächs berichtet. Das hat hohe Wellen geschlagen.

Anja Soll, Moderatorin bei einem Halleschen Fernsehsender, hat dieses Thema aufgegriffen und den Bogen zur Integrationspolitik noch weiter gezogen. Sie hat zu einer Talk-Runde mit dem Thema „Integration von Ausländern: Tragödie oder Erfolgsstory?“ geladen. Vertreter der CDU, SPD, FDP, Bündnis 90/Die Grünen und der Linken haben ihr Kommen zugesagt. Außerdem hat Anja Soll einen Experten für Integrationspolitik, Herrn Prof. Dr. Max Schäfer von der Universität München, eingeladen.

Anja Soll eröffnet die Talk-Runde, indem sie den Fall Asiah Hikal zusammenfasst und das Thema des folgenden Gesprächs nennt. Dann stellt sie ihre Gäste vor, die zur Eröffnung ein kurzes Statement zum Fall und zum Thema der Talk-Runde halten dürfen.

Anja Soll führt mit gezielten Fragen durch die Talk-Show. Jeder Gast hat die Möglichkeit, sich zu äußern. Wie in einer richtigen Talk-Runde dürfen die Gäste sich gegenseitig Fragen stellen und sich auch gewollt ins Wort fallen. Anja Soll muss dies unter Kontrolle haben. Zum Schluss der Talk-Runde darf wieder jeder Gast ein Abschluss-Wort halten.

Zu den Gästen gehören auch die drei Betroffenen aus dem Rollenspiel (Cindy Meier, Asiah Hikal, Celine Uslucan).

Die Zuschauer der Talk-Show (Beobachter) haben die Aufgabe, zu verfolgen, inwieweit die Gäste ihre Ansichten vertreten und auch sprachlich zum Ausdruck bringen können.

4.9.2 Ablauf der Talk-Runde

Vorbereitung

- Verteilen der Rollen: Moderatorin (1), Vertreter politischer Parteien (5), Experte für Integrationspolitik (1)
- Schreiben der Rollenkarten und Zusammentragen von Argumenten (in Arbeitsgruppen)
- Verstehen des Szenarios

Durchführung

- Moderatorin eröffnet die Talk-Runde, stellt die Gäste vor und führt in den Aufhänger der Talk-Runde (Bewerbungsgespräch) ein
- jeder Gast darf ein kurzes Statement halten zum Thema
- Moderator gibt fragende Impulse und leitet die Talk-Runde (auch Lehrer kann das tun)
- Schüler die nicht mitspielen erhalten Beobachteraufgaben
- nach der Diskussion darf jeder Talk-Gast ein weiteres Statement zum Thema abgeben

Reflexion

- Schüler beschreiben ihre Eindrücke
- Frage: Haben die Vertreter der Arbeitsgruppen die Argumente angemessen vertreten?

4.10 Eydin Engin „So schwer war unser Anfang“

13.10.2008 - 20:15 UHR

„Süper Freunde“ ist ein Buch, das die größten Zeitungen Deutschlands und der Türkei, BILD und „Hürriyet“, herausgegeben haben. Darin schreiben deutsche und türkische Autoren über das Zusammenleben. In einem Beitrag schildert der Journalist und Theater-Autor Aydin Engin (67) den harten Alltag der ersten türkischen Gastarbeiter.

Die Mehrheit von uns wurde am Sirkeci-Bahnhof in Istanbul verabschiedet, einige auch am Atatürk-Flughafen. Wir hatten vor, drei bis fünf Jahre in der Fremde bei den Alemannen D-Mark zu sparen und dann wieder in unsere Heimat zurückzukehren.

5 Wir bildeten Schlangen vor der Anstalt für Arbeit und Arbeitsvermittlung. Die deutschen Ärzte zogen uns bis auf Hemd und Unterhose aus. Sie prüften unsere Zähne, unsere Augen, unsere Lungen, unsere Hände und schauten sogar, ich schäme mich, es zu sagen, zwischen unsere Beine. Damit wir nicht verwechselt würden, haben sie auf unseren Rücken und unsere Brust mit farbigen Stiften Nummern gemalt. Unsere Namen waren ohne Bedeutung, unsere Nummern viel wichtiger.

10 Dann wurden wir in die Züge gesetzt. In den Papieren, die man uns in die Hand gedrückt hatte, stand etwas in einer Sprache geschrieben, die wir nicht verstanden. Wir waren auf dem Weg nach Deutschland. Aber nicht wir, sondern nur unsere Tickets wussten, wohin in Deutschland die Reise uns führen würde.

15 Als wir aus dem Zug ausstiegen, haben uns Leute von unseren Firmen in Empfang genommen. Wir begannen, in den Fabriken zu arbeiten, in welchen außerhalb der Zigarettenpause keine Zigaretten geraucht werden durften.

Der Tee war schwach, das Essen ohne Geschmack, und in den Anfangsjahren haben wir die Kantinen der Fabriken fast immer hungrig verlassen. Sie gaben uns als „Brötchen“ bezeichnete, knapp faustgroße Brote. Es war schwer, um ein weiteres zu bitten, denn wir konnten die Sprache nicht. Wenn es Fleisch gab, haben wir überhaupt nichts gegessen. Wir dachten natürlich, das sei gewiss Schweinefleisch.

Unsere Chefs haben heilige Eide geschworen, dass es kein Schweinefleisch sei, aber es fiel uns schwer, das zu glauben.

25 Es gab unter uns auch Besserwisser, die sagten: „Auch wenn es Rindfleisch sein sollte – sie haben es mit demselben Messer geschlachtet, mit dem sie Schweine geschlachtet haben! Und mit denselben Gabeln haben die deutschen Arbeiter vorher Schweinefleisch gegessen!“ Das erste deutsche Wort, das die meisten von uns gelernt haben, war „langsam“. Als wir an den Fließbändern standen, arbeiteten wir, um unseren Meistern und Chefs zu gefallen, wie die Bienen. Die altgedienten deutschen Arbeiter, an deren Gesichtern wir noch nicht ablesen konnten, ob sie unsere Freunde oder unsere Feinde waren, haben uns auf die Schultern geklopft und gesagt: „Langsam, Kollege, langsam!“ Woher sollten wir wissen, dass wir durch unseren Fleiß die Ausbeute am Fließband erhöhten und am nächsten Tag noch schneller arbeiten mussten, um das gleiche Ziel zu erreichen?

35 **Am Anfang wollten die Tage und Wochen nicht vorübergehen. Doch plötzlich bemerkten wir, wie die Jahre vergingen. Unser ursprüngliches Ziel, in die Heimat**

zurückzukehren, sobald wir ein paar Mark verdient hatten, wurde immer weiter hinausgeschoben.

Wir glaubten, dass wir zurückkehren würden. Wir haben uns geirrt. Als wir das erkannten, beschlossen wir, zunächst unsere Ehegatten nachzuholen. Erschreckt und furchtsam haben wir Wohnungen gemietet. Die schäbigsten und billigsten. Einige von uns richteten ihre Mietwohnungen mit den Möbeln ein, die Deutsche vor ihre Tür gestellt hatten, weil sie sich neue Möbel gekauft hatten. Wer dafür zu stolz war, ging zum Flohmarkt.

Unseren Frauen und Männern folgten unsere Kinder. Sie haben sich schneller als wir eingelebt. Vor allem haben sie ruckzuck Deutsch gelernt. Dank ihnen haben wir sogar angefangen, deutsches Fernsehen zu gucken. Zuvor hatten wir zwar die Fernsehserie „Dallas“ eingeschaltet, weil wir aber den Text nicht verstanden, hatten wir den Ton leise gestellt und eine Musikkassette in den Kassettenrecorder geschoben. So verfolgten wir die Abenteuer von Sue Ellen und J. R.

In jenen Jahren konnte man sehr leicht einen deutschen Führerschein bekommen, wenn man einen türkischen vorlegen konnte. Allerdings hatten wir nicht einmal türkische Führerscheine. Nun sind wir aber ein pfißiges Volk. Einige von uns haben ihre türkische Versicherungskarte als Führerschein vorgelegt oder ihren Jagdschein, Kohlenbezugsschein, Heiratsbuch und gesagt: „Das ist der Führerschein unseres Landes.“ So erlangten wir einen deutschen Führerschein. Als die Deutschen aufwachten, war es zu spät. Wer zu spät dran war, so seinen deutschen Führerschein zu ergattern, musste die Fahrprüfung machen und dafür mehr Deutsch lernen. Das war auch gut so.

Unsere Töchter und Söhne schenken uns Enkelkinder. Als unsere Enkelkinder ins Kindergartenalter kamen, näherten wir uns dem Rentenalter. Da sagten wir uns: „Gut, alles läuft prima, dann werden wir jetzt in unsere Heimat zurückkehren.“

Und was war dann?

Wir begannen, uns selbst zu fragen, ob es überhaupt vernünftig wäre, zurückzukehren und Deutschland zu verlassen: ein Land ohne Stromausfälle, dessen Leitungswasser bedenkenlos getrunken werden kann, dessen Autobahnen nicht die Spur eines Schlagloches aufweisen. In unseren Runden wird weiter das alte, ewig gleiche Lied gesungen: „Nächstes Jahr kehren wir zurück.“ Aber es sind so wenige von uns wirklich zurückgekehrt ...

Wir lachen uns schlapp, wenn in den türkischen Sportzeitungen unsere in Deutschland zu Superstars gewordenen Fußballer, die mehr schlecht als recht Türkisch sprechen, als „unsere Gurbetçi-Fußballer“ bezeichnet wird – Gurbetçi bedeutet: jemand, der in der Fremde lebt.

Warum sollten wir nicht darüber lachen? Nach fünfzig Jahren ist es kein Leben in der Fremde mehr.

Die ersten türkischen Gastarbeiter: „So schwer war unser Anfang in Deutschland“. Fundstelle: <http://www.bild.de/BILD/news/vermishtes/2008/10/14/die-ersten-tuerkischen-gastarbeiter/so-schwer-war-unser-anfang-in-deutschland.html> (31.5.2010)